

Meuterei auf der Gorch Fock?

Nach Berichten über eine angebliche Meuterei auf der „Gorch Fock“ leitet die Marine Ermittlungen ein. Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg verlangt nach dem Vorfall auf dem Segelschulschiff „Gorch Fock“ eine "rückhaltlose Aufklärung". "Es wird von meiner Seite keine Vorverurteilungen geben", sagte der Minister in Berlin. Falls sich aber herausstelle, dass es Fehlverhalten gegeben habe, werde dies "selbstverständlich Konsequenzen nach sich ziehen".

Die „Gorch Fock“ wurde am Donnerstag, 20.01.2011 in seinen letzten Hafen im argentinischen Ushuaia zurückbeordert. Dort soll ein Untersuchungsteam an Bord gehen, um die schwerwiegenden Vorwürfe zu ermitteln. Fest steht jedoch gegenwärtig auch, dass das Ermittlungsteam noch nicht einmal zusammengestellt ist. Somit ist nicht klar, wie lange es dauern wird, bis das Team an Bord erscheinen kann.

Auf der „Gorch Fock“ war es im November letzten Jahres erneut zu einem tödlichen Unfall gekommen, bei dem eine 25-jährigen Marine-Soldatin aus der Takelage der „Gorch Fock“ auf das Deck gestürzt. Sie starb kurz darauf an den Folgen des Unfalls. Nach dem Tod der Kadettin hatten Mitglieder der Besatzung Vorgesetzten Versagen vorgeworfen. Zudem sei das Vertrauen zwischen der Stammmannschaft und den Offiziersanwärtern gestört gewesen. Der Wehrbeauftragte Hellmut Königshaus schrieb in einem Brief an den Verteidigungsausschuss über Meuterei-Vorwürfe gegen vier Auszubildende. Die Ermittler müssen auch Vorwürfen nachgehen, die Stammbesatzung habe Offiziersanwärter bedroht und sexuell belästigt und nach dem Tod der Offizieranwärterin kam es zu einem schweren Zwischenfall, der mehreren Soldaten den Vorwurf der Meuterei einbrachte.

Nach dem tödlichen Vorfall hatte die Kieler Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. „Wir haben zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Hinweise auf Fremdverschulden“, sagte ein Sprecher der Anklagebehörde auf dapd-Anfrage. Die Ermittlungen stünden kurz vor dem Abschluss. Mit Blick auf die Zwischenfälle an Bord nach dem Tod der Soldatin fügte er hinzu: „Wir haben derzeit keinen Anlass, von einem Anfangsverdacht auf andere Straftaten auszugehen.“ Es gebe keine Hinweise auf Meuterei oder eine strafrelevante Nötigung.

Es gibt allerdings schon seit langem die Kritik, dass das Aufentern (aufentern = Klettern in der Takelage) und Segelsetzen für die Ausbildung moderner Marineoffiziere nicht mehr notwendig seien. Die Marine stellte zwischenzeitlich klar, dass der vorübergehende Ausbildungsstopp auf dem Schulschiff nur einer Deeskalation der aufgeheizten Stimmung an Bord gedient habe. Jedoch wurden auch Stimmen laut, wonach die Krisenreaktion an Bord der „Gorch Fock“ erheblich verbesserungswürdig wären.

Zu der angeblichen "Meuterei" sagte der SPD-Verteidigungsexperte Arnold kürzlich: "Mit Meuterei hat das Sperrigsein der Offiziersanwärter nichts zu tun. Sie haben ihre staatsbürgerliche Pflicht erfüllt - nach dem Prinzip der inneren Führung unsinnige oder gar rechtswidrige Befehle infrage zu stellen." Möglicherweise seien die Vorgänge sogar strafrechtlich relevant. Zwei Tage nach dem tödlichen Unfall am 7. November sei auf dem Schiff Karneval gefeiert worden. Offensichtlich habe es einen "tiefen Bruch zwischen Stammbesatzung und Offiziersanwärtern" gegeben.

Die Offizieranwärterin Sarah Lena S. war am 7. November vergangenen Jahres während eines Hafenaufenthaltes im brasilianischen Salvador da Bahia aus der Takelage gestürzt und gestorben. (Der letzte uns bekannt Unfall mit Todesfolge ereignete sich 2008 an Bord der „Gorch Fock“ Wir berichteten damals unter dem Titel: [„Tragischer Unfall an Bord des Segelschulschiffes „Gorch Fock“](#)). Nach dem jüngsten Vorfall sollen sich andere Offiziersanwärter geweigert haben, in die Takelage zu klettern.

Die FDP-Verteidigungsexpertin Elke Hoff erhob den Vorwurf des "Führungsversagens" in der Bundeswehr. In der "Leipziger Volkszeitung" bezeichnete Hoff die "Krisenreaktion der Bundeswehr in eigenen Angelegenheiten" als "erheblich verbesserungswürdig". Gerade bei einer Armee im Einsatz und bei dem Umgang mit dem eigenen Nachwuchs müsse "die Innere Führung offenkundig einiges nacharbeiten".

An Bord der "Gorch Fock" befindet sich derzeit die Stammbesatzung unter Kapitän Norbert Schatz.

Die Ausbildung war nach dem tödlichen Sturz der 25-jährigen Offiziersanwärterin von der Takelage ausgesetzt worden. Die anderen Anwärter kehrten nach Deutschland zurück. Ihre Aufgaben wurden von der Stammbesatzung und eingeflogenen Soldaten übernommen, damit der Dreimaster die Fahrt fortsetzen kann. Ein Ministeriumssprecher sagte: "Es gibt keine Entscheidung, dass die Reise abgebrochen wird."

Gespräche mit allen Beteiligten

"Das sind schwerwiegende Vorwürfe", sagte der Marine-Sprecher, Fregattenkapitän, Alexander von Heimann. "Wir werden jetzt alles Menschenmögliche tun, um den Sachen nachzugehen und das aufzuklären." Die Untersuchungskommission soll zügig Gespräche mit allen Beteiligten führen.

Der Vorsitzende des Bundeswehrverbandes, Ulrich Kirsch, warnte vor voreiligen Schlüssen. Man müsse prüfen, ob Sicherheitsbestimmungen verletzt worden seien, sagte Kirsch dem "Hamburger Abendblatt". Er verteidigte das Ausbildungskonzept auf dem Segelschiff. "Es gibt keine bessere Ausbildung als auf einem Schiff, wenn es um den Crew-Gedanken geht." Das Konzept werde sich auch in Zukunft bewähren.

Mutter erhebt schwere Vorwürfe gegen Ausbilder

Die Mutter der Anfang November ums Leben gekommenen Sarah Lena Seele erstattete inzwischen bei der Staatsanwaltschaft Kiel Strafanzeige gegen die Bundesrepublik Deutschland. Angelika Seele erhebt schwere Vorwürfe gegen die Ausbilder auf der "Gorch Fock". "Wie konnten die Vorgesetzten Sarah so hoch in die Wanten schicken, obwohl sie noch gar nicht richtig angekommen war?", sagte die Mutter dem SPIEGEL.

Am 5. November war die 25 Jahre alte Marinesoldatin nach rund 20-stündiger Reise im brasilianischen Hafen von Salvador da Bahia eingetroffen, erst früh am nächsten Morgen habe sie in der Hängematte gelegen und geschlafen, berichtet die Mutter dem SPIEGEL. Doch schon am Morgen des 7. November habe der Drill begonnen: Das Unglück sei beim letzten Aufentern des Tages geschehen, nach dem sechsten oder siebten Mal.

Um 10.27 Uhr Ortszeit stürzte die 25-Jährige aus rund 27 Metern ab und prallte aufs Deck. Dennoch dauerte es nach Angaben der Mutter noch sieben Stunden, bis sie über das Unglück informiert worden sei. Da habe ihre Tochter noch gelebt.

Widersprüchliche Berichte von Bord

Ein Offiziersanwärter, der anonym bleiben will, erzählt vom Tag des Unglücks: „Wir lagen im Hafen von Salvador de Bahia. Morgens um sieben Uhr wurde aufgeentert. Die Übung war für den ganzen Vormittag angesetzt.“

„Sarah hatte vorher einem Offizier gesagt, dass sie nicht mehr kann. Er antwortete, sie solle sich nicht so anstellen. Oben in der Takelage hat Sarah eine kurze Pause gemacht, sich auf die Knie gestützt. Einer der Ausbilder fragte sie, ob sie aufgeben wolle. Sie sagte, nein, es ginge schon. Dann ist sie abgestürzt.“

Man sagte uns, Sarah hätte gute Chancen zu überleben. Aber wir wussten, dass das nicht stimmte.“

Einen Tag nach dem Unglück hält Kapitän Norbert Schatz, Kommandant der „Gorch Fock“, eine Ansprache, verkündet, dass Sarah S. tot ist. „Wir haben die Rede als unpassend empfunden“, berichtet der Offiziersanwärter. „Der Kapitän sagte sinngemäß: ‚Flugzeuge stürzen ab, Autos verunglücken, und auch hier passieren Unfälle.‘ Eine Kameradin brach weinend zusammen. Da sagte einer der Offiziere zu ihr: „Was stellen Sie sich so an? Das ist hier kein Kinderspielplatz.“

Der Offiziersanwärter beschreibt gegenüber BILD auch eine Szene, die sich in einem der Lehrräume an Bord kurz nach dem Unfall abgespielt haben soll: Einer der Ausbilder sagte: „Hier wird seit über fünfzig Jahren ausgebildet und solche Unfälle hat es früher nicht gegeben. Das liegt daran, dass heute viel mehr minderwertiges Menschenmaterial an Bord ist.“

Den Offiziersanwärtern, die nach dem Unfall nicht mehr aufentern wollten, wurde schriftlich die „Offizierseignung“ aberkannt. „Da hieß es dann, sie hätten das Lehrgangziel verfehlt.“

Kurz nach dem tödlichen Unfall wurden alle Offiziersanwärter zurück nach Deutschland geflogen. „Uns wurde gesagt, wir sollten am Flughafen keine Fragen beantworten, weil da Reporter sein

könnten.“

Bereits früher Unfälle an Bord

In der Affäre um den Tod von Sarah Lena S. haben sich nun auch die Eltern von einer vor mehr als zwei Jahren tödlich verunglückten Soldatin zu Wort gemeldet. Die Mutter der jungen Frau, die 2008 auf dem Segelschulschiff gestorben war, fordert eine Wiederaufnahme der Untersuchungen.

"Ich möchte, dass die Ermittlungen im Fall Jenny noch mal aufgenommen werden", sagte Marlis Böken der "Mitteldeutschen Zeitung" (Freitag-Ausgabe) angesichts der Berichte über schwere Konflikte zwischen Stammbesatzung und Offiziersanwärtern. Sie frage sich "natürlich, ob bei den Ermittlungen zum Todesfall unserer Jenny nicht auch Druck ausgeübt und den Soldaten gesagt worden ist: 'Ihr sagt nur das, was wir möchten.'"

Unter nicht geklärten Umständen war die 18-jährige in der Nacht von Mittwoch 03.09.2010 auf Donnerstag 04.09.2010 in der Nähe von Norderney über Bord gegangen. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsmaßnahmen blieb die junge Frau verschollen (siehe: [„Tragischer Unfall an Bord des Segelschulschiffes „Gorch Fock“](#)).

[Anmerkung der Sportbootschule [Hot Water](#) hierzu:

Damals fanden wir es schon merkwürdig, dass es nach ersten Angaben der Schiffsführung keine Suchscheinwerfer an Bord der „Gorch Fock“ gab. Später wurde dann festgestellt, dass sie doch an Bord vorhanden waren, jedoch nicht zum Einsatz gelangten. Wir fragten uns daraufhin, wenn schon keine Suchscheinwerfer eingesetzt wurden, warum es dann unterlassen wurde, mit weißen „Raketen“ eine Art „Vorfeldbeleuchtung“ zu schießen. Zumindest diese Raketen hätten an Bord vorhanden sein müssen und in Ermangelung der zunächst an Bord merkwürdigerweise nicht gefundenen Suchscheinwerfer für eine „notdürftige“ Beleuchtung während der „ersten Phase“ des Person über Bord Manövers sorgen können.]

Bereits am Montag davor war ein Mitglied der Stammbesatzung ins Wasser gestürzt. Beim Aufentern in den Mast war er abgerutscht und von einem Unterwant aus etwa 12 m Höhe in das Hafenbecken gestürzt.

Wehrbeauftragter soll eingeschaltet werden

Auch der Vater verlangte in der "Aachener Zeitung" (Freitag-Ausgabe) neue Ermittlungen im Fall seiner damals 18 Jahre alten Tochter. Die Staatsanwaltschaft Kiel und die Generalstaatsanwaltschaft Schleswig hätten dies jedoch abgelehnt, sagte Uwe Böken dem Blatt. Aus seiner Sicht enthalte der Bericht der Staatsanwaltschaft Unstimmigkeiten. Er wolle sich nun an den Wehrbeauftragten Hellmut Königshaus wenden, so die Zeitung weiter.

Unglücksursache von damals bis heute ungeklärt

Die junge Offiziersanwärterin war im September 2008 aus ungeklärten Gründen während einer Seewache von Bord des Segelschulschiffes "Gorch Fock" in die Nordsee gestürzt. Die Besatzung stoppte damals sofort die Fahrt des Schiffes und begann mit der Suche nach der jungen Frau. Die Aktion wurde allerdings von heftigem Wind der Stärke sieben und meterhohen Wellen erschwert. Ein Hubschrauber und zwei Tornado-Aufklärungsflugzeuge flogen das Gebiet ab, fanden jedoch nichts. Die Suche wurde letztlich abgebrochen. Erst später entdeckte die Besatzung eines Fischerei-Aufsichtsboots die Leiche der Frau.

"Gorch Fock"-Kommandant seines Amtes enthoben

Schatz war im Februar 2006 Kommandant der "Gorch Fock" geworden. Die Dreimastbark sei schon immer sein Ziel gewesen, erklärte der 53-Jährige, der am Bodensee aufwuchs und seine Leidenschaft für das Segeln schon als Junge entdeckte, einst. Nach dem Abitur trat er deshalb 1976 in die Marine ein und entschied sich für eine Laufbahn als Fregattenfahrer. Gleich zu Beginn sammelte er erste Erfahrungen auf dem Segelschiff, die jedoch "nicht immer angenehm" gewesen seien, so Schatz. Trotzdem hielt er an seinem Ziel "Gorch Fock" fest - mit Erfolg: Von 1997 bis 1999 war er als Erster Offizier an Bord, Anfang 2006 erfüllte sich schließlich sein beruflicher Traum.

Nun wird Schatz als der glücklose Kommandant in die Geschichte der "Gorch Fock" eingehen. Während seiner Kommandantur verloren gleich zwei Soldatinnen an Bord ihr Leben: Im vergangenen November stürzte eine 25-jährige Offiziersanwärterin aus der Takelage auf das Deck.

Im September 2008 war eine 18-jährige Soldatin während ihrer Wache bei rauer See in die Nordsee gefallen und ertrunken.

In der Affäre um die Vorfälle auf dem Bundesmarine-Segelschulschiff "Gorch Fock" sind laut einem Bericht der ARD erste personelle Konsequenzen gezogen worden. Kommandant Norbert Schatz sei am Freitag seines Postens enthoben worden, berichtete das ARD-"Nachtmagazin". Der Inspekteur der Marine habe Schatz telefonisch von dem Schritt informiert.

Musste Schatz wegen rauer Methoden gehen?

Der Kapitän hatte einst in einem Interview gesagt: "Natürlich ist das auch heute noch kein Diskutierclub." Arbeit und Leben auf der "Gorch Fock" hätten sich seit seiner Kadettenzeit aber merklich verändert. "Damals haben wir meist unsere Klappe gehalten und sind öfter mal zusammengestaucht worden", so Schatz, "aber die Kadetten müssen nicht mehr befürchten, wegen dummer Fragen angeraunt zu werden." Die körperlich und psychisch harte Ausbildung auf der "Gorch Fock" halte er für pädagogisch sinnvoll, sagte der drahtige Offizier, selbst Marathonläufer und Bergsteiger.

Nach dem tragischen Unglück im November hatte Schatz in einem Interview über die Kadetten gesagt: "Die motorischen Fähigkeiten haben abgenommen, die Jugend sitzt nicht mehr im Kirschbaum, sondern eher vorm Computer." Er selbst sei als Junge auf Kirschbäume im Garten des Nachbarn geklettert - und "war auch schnell genug wieder runter, wenn der kam". Als Konsequenz forderte Schatz eine strengere Personalauswahl. "Vielleicht sollte man die Kandidaten erst mal zehn Klimmzüge machen lassen, viele schaffen das nicht."

Das Ende der Ära "Gorch Fock"?

"Nach einer derartigen Häufung von faktisch erschütternden Berichten kann niemand zur Tagesordnung übergehen", sagte der CSU-Politiker am Samstag. "Dort, wo Konsequenzen gezogen wurden, mussten sie gezogen werden", fügte er hinzu. Guttenberg äußerte sich im Zentrum Innere Führung der Bundeswehr in Koblenz.

Die Zukunft des Traditionsseglers ist ungewiss. Droht das Ende der Ära "Gorch Fock"?

Zunächst muss die "Gorch Fock" ihre Reise abbrechen. Verteidigungsminister Guttenberg verfügte, dass sie sofort und auf direktem Weg nach Deutschland zurückkommen soll. Voraussichtlich am 4. Februar werde sie aus Ushuaia an der Südspitze Argentiniens auslaufen und in ihren Heimathafen Kiel zurückkehren, berichtete das "Nachtmagazin". Das Kommando solle dann der Vorgänger von Schatz, Michael Brühn, haben. Brühn sei auch Mitglied der Untersuchungskommission, die am kommenden Donnerstag in Ushuaia erwartet wird.

Der ehemalige Oberstleutnant der Bundeswehr und Vorstandsmitglied des bundeswehrkritischen Arbeitskreises "Darmstädter Signal", Jürgen Rose, sagte, einerseits könnte bei der Absetzung des Kommandanten der Eindruck eines "Bauernopfers" naheliegen - um die Handlungsfähigkeit des Verteidigungsministers zu demonstrieren.

Andererseits könnten für die Absetzung auch "handfeste" Gründe existieren. "Den Medienberichten zufolge scheint es schon so gewesen zu sein, dass dort nicht entsprechend den Grundsätzen der Inneren Führung mit den Auszubildenden umgegangen worden zu sein scheint", sagte Rose am Samstag im Deutschlandradio Kultur. Der ehemalige Offizier war nach seiner Kritik am "Tornado"-Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan in den Ruhestand versetzt worden.

Nach ZDF-Informationen ergaben die bisherigen Ermittlungen zu den Vorfällen auf der "Gorch Fock" jedoch keine Hinweise auf ein Fehlverhalten. Der Kieler Oberstaatsanwalt Bernd Winterfeldt sagte dem ZDF-Hauptstadtstudio, die junge Frau sei nach bisherigem Stand der Ermittlungen keine Soldatin gewesen, die Druck benötigte, um in die Takelage zu klettern. Das Gegenteil sei der Fall, so der Oberstaatsanwalt zum ZDF: "Sie war eine hochmotivierte Offiziersanwärterin und eine erfahrene Marinesoldatin."

Wir sind gespannt, wie es mit der Aufklärung der Vorfälle an Bord von Deutschlands Schulschiff numero uno weitergehen wird.